

Friede mit Oesterreich ist nicht unmöglich

Bevor ein solcher aber in die Bahn gelenkt werden kann, muß es sich zuerst von den deutschen Junkern losagen

Eine neue Zeit ist für Diplomatie angebrochen

Washington, 13. Febr. — (Von Robert S. Vender, Korrespondent der United Press; Copyright 1918, by the United Press.) — Der Friede zwischen den Ver. Staaten und Oesterreich kann nur dann zustande kommen, wenn Oesterreichs Volk mit den deutschen Junkern bricht.

Die Möglichkeit eines solchen Friedens ist klar. Der Präsident will den österreichischen Volk kund tun, daß Amerika keine feindliche Nation ist. Seine Rede war dazu angetan, den Friedensstimmung, die sich über die ganze Welt verbreitet, Rechnung zu tragen, gleichzeitig aber war sie auch dazu bestimmt, den deutschen Junkern vor Augen zu führen, daß Amerika durch v. Hertlings Schreien nicht hinter Licht geführt werden kann.

Um ein richtiges Verständnis der Präsidenten Politik zu erlangen, verfuhr die United Press alle Zweifel zu klären, ob man es mit Wilsons Rede mit einer Friedens- oder Kriegspolitik zu tun hat. Beides ist der Fall.

Meistens ist der Präsident entschlossen, den Krieg bis zu einem erfolgreichen Ende zu führen, ist aber jederzeit bereit, dem teutonischen Volk, sobald es sich auf Friedensverhandlungen einlassen will, entgegenzukommen.

Ein Separatfrieden mit Oesterreich aber kann nur dann erreicht werden, wenn Oesterreich mit Deutschland bricht.

Der Präsident ist von seinem ursprünglichen Stand, den er hinsichtlich des Friedens eingenommen, nicht abgewichen. Er wird mit den deutschen Junkern nicht verhandeln. Das deutsche Volk muß sich der absoluten Kontrolle Sündenbündnis und Lügenreden entziehen. Es braucht den Kaiser nicht abzulegen, der vom Präsidenten nur als ein Handwerkszeug in Händen der Militaristen betrachtet wird; aber das Volk muß Wahlreformen einführen, gemäß welchen diese Regierung mit dem deutschen Volk und nicht mit den Junkern verhandeln kann.

Von einem Waffenstillstand mit der deutschen Militärpartei kann keine Rede sein, ebensowenig von einem Frieden, welcher derselben gestattet, sich auf einen weiteren Krieg vorzubereiten. Gewaltmethoden in Deutschland müssen der Demokratisierung weichen.

Der Präsident ist willens, Argumente, daß keine Ansichten nicht solche praktischer Art sind, Gehör zu schenken.

Rep. Nationalvorsitzer noch nicht erwähnt

Frauen debattieren lebhaft über Stimrecht, das von dem Komitee gebilligt wird.

St. Louis, Mo., 13. Febr. — Auf der Versammlung des republikanischen Nationalkomitees war gestern eine Debatte zwischen der Frauenstimmentrechtlerin, Frau Albine Scott Baker, und Fr. Lucy Price, einer Vertreterin der Gegner des Frauenstimmentrechts, vorgefallen. Als letztere mit ihren Anhängern vor das Komitee trat, fand sie, daß das Komitee bereits den Standpunkt der vierfünftel Majorität des Repräsentantenhauses für das Frauenstimmentrecht ausgeprochen hatte. Eine hitzige Debatte folgte zwischen Frau Baker und Fr. Price.

Weiteres über den Brest-Litovsker Frieden

England wird denselben nicht anerkennen; Litauen erklärt seine Unabhängigkeit.

Zum Brest-Litovsker Frieden. London, 13. Febr. — Großbritannien wird seinen Frieden, der zwischen Deutschland und jenen Delegationen, die den Vertrag namens der Ukraine unterzeichneten, anerkennen. So wurde gestern offiziell bekannt gemacht.

Amsterdam, 13. Febr. — Der Zusatz unter Artikel 7 der Friedensbedingungen bezieht sich auf den Konstantinopel. Die Signaturmächte erklären auf Grund militärischer Notwendigkeit, daß keine Kontrollen anderer Länder in der Ukraine zugelassen werden, bis der allgemeine Friede hergestellt ist. Die ukrainische Regierung wird alle vom Staat übernommenen Schulden bezahlen und Schritte tun, die vor dem Ausbruch des Krieges interniert wurden, den Eigentümern wieder zuzuführen.

Litauens Unabhängigkeit.

Vern, 13. Febr. — Der Oberste Nationalrat Litauens in der Schweiz, der die ausländischen Interessen Litauens vertritt, hat an alle kriegsführenden und neutralen Mächte, sowie diplomatische Vertreter in der Schweiz, Litauen, den Text einer von Vilna Staatsrat angenommenen Resolution geschickt, in welcher Litauen als unabhängiger Staat mit Vilna als Hauptstadt erklärt wird. Der Oberste Rat erklärt, daß trotz aller bisherigen Unterdrückung das Volk Litauens seine Nationalität und Stärke erhalten hat und jetzt die Unabhängigkeit des Landes erklärt. Jeder diplomatische Vertreter hat eine Delegation der Litauer empfangen. Der deutsche Gesandte hat versprochen, das ihm angelegte Dokument nach Berlin zu senden.

Hertling beim Kaiser.

Amsterdam, 13. Febr. — Reichskanzler Hertling und der Minister des Auswärtigen Kühlmann werden sich heute nach dem Hauptquartier des Kaisers begeben, um ihm über die Friedensverhandlungen zu Brest-Litovsk Vortrag zu halten.

Begeisterung in Deutschland.

London, 13. Febr. — Eine Meldung der „Exchange Telegraph Co.“ über Amsterdam, besagt: „In Deutschland herrscht große Begeisterung über die Kunde der Beendigung des Kriegszustandes zwischen England und den Zentralmächten. Die Städte prangen überall im Flaggenschmuck, und es gibt viel Jubel über den Triumph „bedingungslos“ Unterwerfung.“

„Nach den getrockneten Vorfahrungen bleibt es Aufgabe der zur Zeit in St. Petersburg weilenden internationalen Kommission, die Einzelheiten der Wiederaufnahme aller Beziehungen zwischen England und den Zentralmächten zu regeln.“

Orlando spricht im italien. Parlament

Erklärt, daß der Kriegszustand zu Brest-Litovsk beschlossen habe, den Krieg fortzusetzen.

Rom, 13. Febr. — In seiner gestrigen Parlamentrede hob der italienische Ministerpräsident hervor, daß die Zentralmächte in ihrem Friedensprogramm, das sie kürzlich entworfen, weiter nichts beabsichtigt haben, als den hartnäckigen, unüberwindlichen Entschluß, den vorher gefassten Plan imperialistischer Dominanz auszuführen.

Der Ministerpräsident erklärte, daß sich Italien einem Dilemma (Klemme) gegenübergestellt sehe, indem es unwehrend der Gefahr eines Einfalles von Wasser und zu Lande gegenüberstehe.

Lincoln-Washington Feier großer Erfolg!

6000 Menschen im Auditorium versammelt. — Mrs. S. Werten spricht im Namen der Deutsch-Amerikaner. — Mrs. Dr. Gungahaus aus Chicago, der Rednerin.

Die Lincoln-Washington Feier im Auditorium Dienstag abend war eine gewaltige patriotische Kundgebung, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte. Die große Halle war überfüllt und die Zahl der Besucher wird auf 6000 geschätzt. Die Fort Croft Militärkapelle spielte vor Beginn des Programms mehrere schöne Stücke, und unterhielt die sich anwesende Volksmenge in bester Weise. Col. S. M. Bannister, von der Ver. Staaten Armee führte den Vorsitz und forderte die Menge zum Abingen des Liedes „America“ auf, dem man begeistert entsprochen. Mrs. Jenks sprach ein Gebet und darauf sang ein Quartett, bestehend aus den Herren Miller, Moriarty, Purkles und Swift, patriotische Lieder.

Col. Fred A. Grant, von der Ver. Staaten Armee hielt hierauf eine kurze Ansprache über die Loyalität der Deutsch-Amerikaner. Er sagte, die Bürger deutscher Abstammung hatten ein schreckliches Ermauchen als Amerika in den Krieg eintrat. Vorher hatten sie Geld für die Kriegsnachrichten im alten Vaterlande gesammelt und ihm ihre Sympathie entgegen gebracht. Jetzt stellen sie ihre Arbeiten plötzlich ein und wandten ihre Unterstützung dem amerikanischen Roten Kreuz zu. Die Landwehrcorps haben sofort ihre Gewehre an die hiesigen Militärbehörden abgeliefert, um sie für die Dauer des Krieges aufzubewahren. Vor kurzem aber haben die deutschen Vereine einstimmig beschlossen, ihr deutsches Heim, wo sie sich alle versammelten, für die Dauer des Krieges der Regierung für irgend einen Zweck zu übertragen, für den sie es beizugeben kann. Aus andere Bürger deutscher Herkunft haben in ähnlicher patriotischer Weise gehandelt. Die Schwestern May haben ihre Gebäulichkeiten (frühere Brauerei) dem Quartiermeister der Armee zur Verfügung gestellt und diese Anlage wird heute als Lagerraum benützt. Wiederum andere haben in ähnlicher Weise gehandelt. (Gottlieb Storz stellte sein Gebäude zur Reservierung frei.) Die patriotische Handlungsweise dieses Bürger-Elementes verdient Anerkennung und heute abend haben wir einen jungen Mann hier, der über die Loyalität der Deutsch-Amerikaner zu Wort kommen wird. Die kurze Ansprache von Col. Grant fand lauten Beifall.

Col. Bannister stellte hierauf mit kurzen Worten Herrn Abbotson, George S. Werten als Vertreter der Deutsch-Amerikaner vor. Herr Werten war anscheinend zufrieden mit der Anerkennung, die von Col. Grant dem Deutschamerikanertum gesollt wurde, denn er sprach weniger über dessen Standpunkt im Kriege als über den Standpunkt, den jeder Bürger in der jetzigen Krisis einzunehmen hat.

„Dies ist der Tag, an welchem wir uns über den Mann freuen, den wir als Befreier feiern und aus dessen Leben wir die herrliche Lehre über Patriotismus schöpfen. Wenn ich die Strophen entlang gehe und alle die Dienstflagen sehe, so sage ich mir, daß dieser Patriotismus nicht tot ist, sondern in herrlicher Entfaltung steht. Diese Flaggen erinnern uns daran, daß Tausende junger Männer in den Krieg zogen, um das höchste Opfer für Patriotismus, Land und Volk zu bringen. Und wir, die wir zu Hause bleiben, haben die Verpflichtung, sie bis zum letzten Opfer zu unterstützen, für sie jedes Opfer zu bringen. Unsere Unterstützung muß eine hundertprozentige Unterstützung sein. Einmal, welcher Nationalität wir sein mögen, wir müssen jetzt eins sein oder wir werden nicht bestehen können.“

Diese Nation hat dem Einmüßigen jede Gelegenheit gegeben; hat ihm jede Türe zu wirtschaftlichem Fortschritt geöffnet; hat ihm zur Genüßung der Freiheit willkommen geheißen; und jetzt hat sie das Recht von ihm zu verlangen, daß er sie unterstützt bis zum letzten Dollar und letzten Blutstropfen.

Derjenige, der nicht bereit ist, für die Gottvertrauenshaft, die er empfangen zu haben, in des Schutzes der Flagge nicht wert. (Großer Beifall und Erhebung der Jubierer von den Seiten.)

Ich fügte, daß der Ausgang die

selb Krieges zur Weidemostralle führen wird, zu deren Erreichung wir unser Teil beitragen müssen. Und wenn wir heute von den unergänzlichen Taten Washington's und Lincoln's leben, Taten, die alle Geschichte überleben, so hoffen wir ebenfalls auch von den Ruhmestaten unserer jetzigen jungen Soldaten zu leben. Und wenn sie ihr Leben opfern müssen für die Schaffung der Weidemostralle, so wissen wir, daß sie nicht vergeblich gestorben sind.“

Mrs. Dr. Gungahaus, aus Chicago, der Rednerin, dankte und schätzte die Hand des Herrn Werten und sagte, er habe einen Beweis geliefert, was Amerika für Deutschland tun könne. Der Redner sollte zuerst den Frauen einen Tribut und meinte, sobald diese stimmen können, würde es keine Kriege mehr geben. Die Welt sei gegenwärtig in der Hand männlicher Kraft, in der Zukunft würde die Welt von einer mächtigen Dreieinigkeit — Mann, Frau und Kind — regiert werden und dies würde eine bessere, schönere Welt sein, als die heutige.

Zuerst sollte er Washington und Lincoln seinen Tribut. Ihr demokratischer Geist werde sich die Welt erobern und Kronen und Zepter auf immer vertreiben. Nie seien Kronen und Zepter so billig gewesen wie heute. Der Krieg habe neue Ideale zu Tage gefördert; besonders in der Religion. Der Krieg würde der Menschheit helfen, ihre Seele wieder zu finden. Der Kaiser und die moderne deutsche Regierung halte es mit dem Gott der Heerführer, dem Gott der Gewalt, anstatt mit Christus, der Liebe predigt. Deutschland's Verlust, die Welt mit Gewalt zu regieren, sei auf keine falsche Philosophie zurückzuführen, die von David Strauß, Nietzsche und Verwardt gelehrt wurde. Die Philosophie der Macht, der Gewalt. Diese Philosophie habe zur Kreuzigung der Humanität in Belgien, Serbien uho. geführt. Er, Redner, habe im Hamburger Dom einen Pastor von deutscher Gott predigen hören. Der Kaiser selbst habe gesagt, er sei ein Vertreter Gottes, des Gottes der Macht, der Gewalt. Friedrich der Große stellte den Satz auf, „Gott sitze auf Seite der stärksten Kavallerie.“ Amerika werde beweisen, daß Gott auf Seite der gerechten Vatalione set.

„Der Herr Robertson sang ein Soldatenlied, das Quartett trug „Old Kentucky Home“ vor und zum Schluß sang die Versammlung des Sternchenbannerlied.“

Neue Bauten für militärische Zwecke

Kriegsamt erischt um Verwilligungen von \$303,550,000 für Bauzwecke.

Washington, 13. Febr. — Viele neue Konstruktionsprojekte für die Armee, einschließlich von Munitionsfabriken, Feldzeuglagerhäusern, Gasstationen, Spitalen, Fliegerunternehmungen und anderen notwendigen Regierungsgebäulichkeiten, wurden gestern dem Kriegsamt dem Senatskomitee für militärische Angelegenheiten bekannt gegeben. Die Arbeiten werden die Summe von \$268,650,000 kosten und während viele von den Projekten bereits bekannt gegeben waren, so war doch die Lage und der Kostenanschlag nicht bekannt.

Brigadegeneral Dittell, der die Konstruktionsarbeiten der Regierung leitet, gab weiterhin an, daß seine Abteilung jetzt Bauten in Händen habe, die \$35,900,000 kosten, so daß sich die gegenwärtigen und zukünftigen Bauarbeiten der Regierung auf \$304,550,000 stellen.

Die Verwilligungen verteilen sich folgendermaßen: \$30,000,000 für eine Gasfabrik in Edge Wood, N. C.; \$30,000,000 für 40 Lagerhäuser im Inneren des Landes; \$46,000,000 für Fliegerarbeiten, einschließlich eines neuen Übungsplatzes; je \$4,000,000 für Feldzeuglagerhäuser an der südatlantischen Küste; \$6,000,000 für Feldzeuglagerhäuser der mittelatlantischen Küste; \$7,500,000 für ein Munitionsdepot; \$500,000 für jedes Schindelmilitärhospital für Soldaten in Denver, Colo., und Asheville, N. C.; \$12,800,000 für Spitaler in den 32 Armeelagern; \$8,000,000 für ein Divisionslager der regulären Armee; \$8,500,000 für einen Hafenlandeplatz in Boston; \$10,000,000 für einen ähnlichen Landeplatz in Charleston, S. C.; \$2,000,000 für drei Pulververladeplätze, die bisher noch nicht bestimmt sind; \$35,000,000 für Wohnungen für Arbeiter und \$400,000 für Unterhalt eines Regier-Arbeitsregimentes in Newport.

Rumänien ignoriert deutsches Ultimatum

Berichten gemäß wird es mit der Sache der Alliierten stehen oder fallen; Rumänen kämpfen mit Hartnäckigkeit

Bessarabien von rumänischen Truppen besetzt

Washington, 13. Febr. — Die rumänische Regierung hat das von Feldmarschall Mackensen an sie gerichtete Ultimatum, binnen 24 Stunden Frieden zu schließen, unbeantwortet gelassen.

Einer drabhaften Besetzung aus Jassy, dem gegenwärtigen rumänischen Regierungssitz, nach Saloniki zufolge, die dann von dort aus an den hiesigen rumänischen Gesandten Dr. Angolosa gefordert wurde, hat Rumänien Deutschlands Drohung mit Geringschätzung zurückgewiesen und wird „mit der Sache der Alliierten stehen oder fallen.“

Mit teutonischen Divisionen an der einen und Selbstwehrtruppen an der anderen Seite und von den Streitkräften der Alliierten viele Meilen getrennt, kämpfen die Rumänen heute hartnäckig, dem je zuvor. So lauten heute hier eingetroffene offizielle Depeschen.

Keine Erleichterung für loyale Deutsche

In den Augen des Gesetzes sind nach Ansicht des Justizdepartements alle Deutschen gleich.

Washington, 13. Febr. — Eine Erleichterung der Bürde von lokalen Steuern, die, obwohl sie im Lande wohnten, nie naturalisiert wurden, ist nach Ansicht des Justizdepartements während des Krieges nicht möglich. Diese Stellung wurde eingenommen, nachdem W. M. Cain von Fremont, Neb., dem Departement einen Korrespondenz unterbreitet hatte, wonach Deutsche, deren Loyalität erwiesen werden konnte, den Bestimmungen der Registrierung für feindliche Ausländer nicht unterworfen werden sollten. Der Vorschlag war von L. D. Richards, ebenfalls von Fremont, unterstützt. Das Departement sagt, daß in den Augen des Gesetzes kein Unterschied zwischen Loyalen und unloyalen Deutschen gemacht werden kann, obwohl in den betreffenden Gemeinden alle lokalen Deutschen für ihre freundliche Stimmung gegenüber den Vereinigten Staaten geachtet werden können. Das Departement fügt hinzu, daß in vielen Staaten die Gerichte den Deutschen erlaubt hätten, ihre letzten Bürgerpapiere herauszunehmen, wenn sie ihre ersten Papiere vor dem Ausbruch des Krieges mit Deutschland herausgenommen hätten.

Aeroplanunfälle amerikan. Flieger

Memphis, Tenn., 13. Febr. — L. C. Rogers und P. W. Cooley, Flieger, wurden auf dem Park Flugfeld, in der Nähe von Memphis, bei einer Kollision ihrer Maschinen, in denen sie Fliegerpapiere machten, getötet. Sie befanden sich in einer Höhe von 250 Fuß. Rogers stammte aus Prairie Grove, Ark., und Cooley von San Jose, Cal.

Lake Charles, La., 13. Febr. — Lieutenant V. F. Blumner von New Rochelle, N. Y., wurde auf dem Ortlicher Flugfeld in hiesiger Umgebung getötet, als sein Aeroplan zur Erde niederfiel.

Fort Worth, Tex., 13. Febr. — Lieutenant Peyton C. March, jr., Sohn des Generalmajors Peyton C. March, zog sich bei einem Aeroplanunfall auf dem Zalkoffers Flugfeld einen schweren Schädelbruch zu. Er soll wenig Aussicht auf Wiedererholung haben.

Regier auf Scheiterhaufen verbrannt.

Stell Springs, Tenn., 13. Febr. — Jim McMilleron, ein Regier, der am letzten Freitag hier zwei Weibe erschoss, wurde gestern hier auf einem Scheiterhaufen verbrannt, nachdem man ihn zu einem Geständnis zwang, indem man ihn mit rotglühenden Eisen marterte. Der Regier wurde von einer Postleitzugherbebracht, die ihn, nachdem er verurteilt worden war, bei Mountainville eingezangen hatte.